

Welche Faktoren hemmen die Umstellung von Ackerbaubetrieben auf ökologischen Landbau?

Zimmermann, A. und Ferjani, A.¹

Keywords: Ackerbau, Umstellungshemmnisse, Umfrage, Clusteranalyse

View metadata, citation and similar papers at core.ac.uk

brought to you by  CORE

Organic farming recorded significant growth in Switzerland, especially between 1990 and 2005, and won the support of both farmers and consumers. Despite this, organic farms are noticeably underrepresented in the arable farm regions; this situation is certainly due to the usually greater demands placed on farm conversion in these regions than in grassland. A survey of around 300 organic and conventional arable farms was conducted to determine which factors deter farmers from converting. The greatest fears expressed were the weeds pressure and the increased work needed for their control, the insufficient profitability resulting from too low surcharges on product prices, problems in nutrient supply and the too strict or too frequently changing guidelines. The results of the organic arable farm survey show that these fears are only partially justified. Increasing neighbourly exchanges should therefore promote the expansion of organic farming.

Einleitung und Zielsetzung

Rund zehn Prozent oder 6000 der Landwirtinnen und Landwirte in der Schweiz führen ihren Betrieb ökologisch. Deutlich geringer ist dieser Anteil in der Gruppe der Ackerbaubetriebe (Betriebe mit über 70% offener Ackerfläche an der LN und maximal einer GVE je ha LN; von diesen wurden im Jahr 2007 nur 0,44 % bzw. 17 Betriebe ökologisch bewirtschaftet). Anhand einer schweizweiten Befragung wurden daher jene Faktoren identifiziert, die ÖLN-Ackerbauern davon abhalten, auf ökologische Wirtschaftsweise umzusteigen. Diese Hemmnisse wurden mittels der Antworten von bereits ökologisch geführten Betrieben auf ihre Relevanz überprüft. Die Ergebnisse sollten aufzeigen, welche gezielten Maßnahmen dazu beitragen können, die steigende Nachfrage nach Bioprodukten auch im Pflanzenbau vermehrt durch inländischen Anbau zu decken.

Abkürzungen: **Bio** Biologisch (Synonym für ökologisch; Biolandbau = Ökolandbau)
ÖLN Ökologischer Leistungsnachweis (Minimalanforderung für Direktzahlungen)

Methoden

Im Jahr 2009 wurden im Rahmen einer empirischen Studie rund 3400 Bio- und ÖLN-Betriebe schriftlich angefragt, ihre Einstellungen gegenüber dem Biolandbau darzulegen. Die Rücklaufquote betrug 36%. Von den Ackerbaubetrieben antworteten 220 Betriebe, davon 7 ökologisch bewirtschaftete. 60 weitere Biobetriebe mit über 50% offener Ackerfläche an der LN wurden in die Auswertung aufgenommen. Die Befragten konnten 14 vorgegebenen Argumente für und 26 Argumente gegen den Biolandbau auf einer vierstufigen Skala bewerten.

¹ Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART, Forschungsgruppe Sozioökonomie, 8356 Ettenhausen, Schweiz, albert.zimmermann@art.admin.ch, www.art.admin.ch

Anhand einer Faktorenanalyse wurden die teilweise korrelierten Argumente für den Biolandbau zu drei Faktoren zusammengefasst, nämlich «Umwelt», «Image» und «Ökonomische Motivation». Diese dienten als Variablen in der hierarchischen Clusteranalyse, welche zu drei Gruppen von Ackerbaubetrieben mit unterschiedlicher Einstellung gegenüber dem Biolandbau führte (70 ÖLN-Betriebe, die nicht alle Argumente beurteilt hatten, wurden nicht zugeteilt):

- «**Überzeugt ÖLN**» Die Betriebe dieser Gruppe glauben kaum, dass der Biolandbau für (51 Betriebe, davon Bio: 0). Mensch oder Umwelt Vorteile bietet.
- «**Optimierer**» Diese Betriebe anerkennen die Vorteile des Biolandbaus. Trotzdem (92 Betriebe, davon Bio: 1). haben fast alle aus verschiedenen Gründen bisher nicht umgestellt.
- «**Überzeugt Bio**» Diese Betriebe sind von den Vorteilen des Biolandbaus überzeugt. (67 Betriebe, davon Bio: 66).

Ergebnisse und Diskussion

Ökonomische Umstellungshemmnisse (Abb. 1)

Eine Mehrzahl der ÖLN-Landwirte vertritt die Meinung, dass der Biolandbau kaum wirtschaftliche Vorteile bietet. So glauben drei Viertel von ihnen nicht, dass sich ihr Einkommen mit dem Biolandbau verbessern ließe, während von den Biolandwirten nur ein Drittel diese Erfahrung machte. 68 % der ÖLN-Landwirte zweifeln zudem an der zukünftigen Absatzsicherheit der Bioprodukte, je rund die Hälfte befürchtet weitere wirtschaftliche Nachteile wie teure Investitionen, wegfallende Lieferrechte oder eine ungenügende Organisation der Vermarktung. Diese Probleme bei der Vermarktung befürchten mehr «Optimierer» als «Überzeugt ÖLN»-Betriebe. Ebenfalls relativ stärker besorgt sind die «Optimierer» bezüglich der Preise der Produkte und der Bio-Beiträge. Bei der Verunsicherung über die Höhe und Entwicklung dieser Bio-Direktzahlungen nähern sich die tatsächlich biologisch wirtschaftenden Landwirte am stärksten an die Beurteilung der ÖLN-Betriebe an.

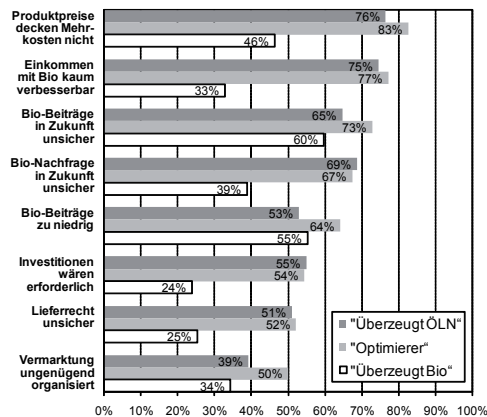


Abbildung 1: Ökonomische Hemmnisse

Produktionstechnische Umstellungshemmnisse (Abb. 2)

Besonders deutlich fällt die Beurteilung einiger Argumente gegen den Biolandbau im Bereich der Produktionstechnik aus. Rund 95 % der ÖLN-Betriebe befürchten Probleme mit dem Unkraut. Auch für 76 % der Biobetriebe spricht dieses Argument gegen den Biolandbau, was darauf hinweist, dass die Unkrautbekämpfung im Biolandbau tatsächlich ein schwerwiegendes Problem darstellt. Auch der Krankheits- und Schädlingsdruck sowie der höhere Arbeitsaufwand sind für 94 % der «Überzeugt ÖLN»-Betriebe bedeutende Nachteile des Biolandbaus, leicht geringer sind diese Anteile bei den «Optimierern». Weitere, von einem Grossteil der Betriebe als bedeutend erachtete Argumente sind der Nährstoffmangel und die Ertrags-einbussen. Die mit dem ÖLN gestiegene Umweltqualität spricht besonders für die «Optimierer» gegen eine Umstellung auf Bio, während dies die Biobetriebe kaum dazu bewegt, die Landbauform zu ändern.

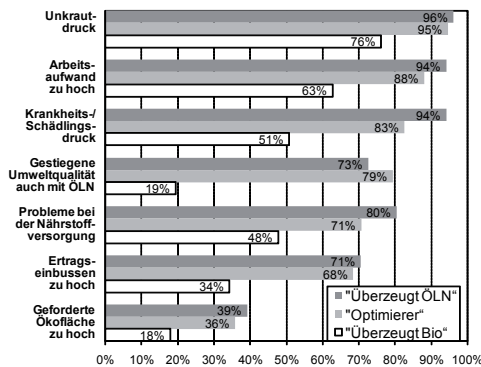


Abbildung 2: Produktionstechnische Hemmnisse

Soziale, persönliche und administrative Umstellungshemmnisse (Abb. 3)

Das soziale Umfeld und die persönliche Situation beeinflussen die Einstellung zum Biolandbau. Dazu zählen laut Lampkin und Padel (1994, 244ff.) Aspekte wie der Generationskonflikt, Informationsmangel oder ein mögliches Negativimage des Biolandbaus, aber auch die vorhandene betriebliche Konstellation und die Wahrnehmung von Risiken. Ein Drittel der ÖLN-Betriebe bezeichnen ein negatives Image des Biolandbaus als Umstellungshemmnis. Für 55 % der «Optimierer» ist zudem der eigene Wissensstand über den Biolandbau ein Hemmnis. Von größerer Bedeutung ist aber der Eindruck, dass die Richtlinien zu streng sind oder sich zu oft ändern, sowie der administrative Aufwand. Diese Argumente empfinden auch viele Biobetriebe als störend.

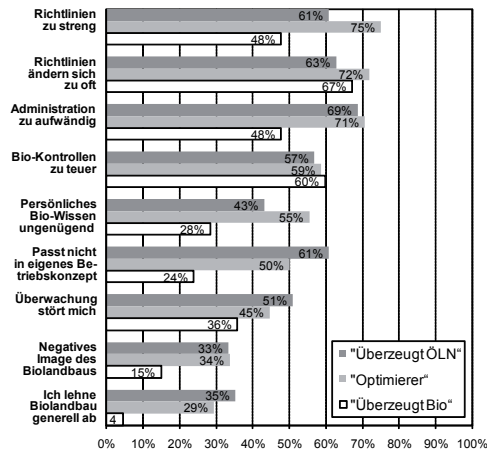


Abbildung 3: Weitere, generelle Hemmnisse

Schlussfolgerungen

Die Befragung der ÖLN-Ackerbaubetriebe zeigt, dass die Befürchtung von produktionstechnischen Nachteilen, besonders von Unkrautproblemen, die größten Hemmnisse für eine Umstellung auf die biologische Wirtschaftsweise sind. Ebenfalls sehr verbreitet ist die Meinung, dass sich der Biolandbau wirtschaftlich nicht lohnen würde; Ergebnisse von Buchführungsbetrieben deuten jedoch auf das Gegenteil hin. Im weiteren empfinden viele Landwirte die Richtlinien als zu streng. Die Anzahl der befragten ÖLN-Betriebe, für die eine Umstellung derzeit in Frage kommt, ist relativ gering (nur 3 % bzw. 6 Betriebe). Eine traditionell verfolgte Produktionsrichtung wird nicht aufgegeben, wenn die Alternativen nicht wesentlich attraktiver sind (Lips 2009). Sehr viele Betriebsleiter sind daher unter den noch relativ günstigen allgemeinen Rahmenbedingungen in der Schweiz nicht bereit, die gewohnte Wirtschaftsweise aufzugeben und das Risiko einer Umstellung einzugehen. Um dem hemmenden Einfluss dieses Risikos zu begegnen, dürfte es besonders hilfreich sein, wenn in der Region bereits Biolandwirte unter vergleichbaren Bedingungen erfolgreich wirtschaften und auch bereit sind, bei Fragen oder Problemen zur Seite zu stehen. Denn Landwirte messen dem, was sie sehen und erleben können, mehr Bedeutung zu, als jenem, welches ihnen von Beratern oder Dritten berichtet wird (Szerencsits et al. 2009). Um den Biobetriebsanteil bei den Ackerbaubetrieben zu erhöhen, werden basierend auf den vorliegenden Ergebnissen folgende Maßnahmen vorgeschlagen:

1. *Unterstützung vorhandener Biobetriebe und Nutzung ihrer Vorbildwirkung:* In der Praxis verursacht eine Umstellung auf die biologische Wirtschaftsweise meist weniger produktionstechnische Probleme als die Landwirte befürchten. Der professionell und erfolgreich wirtschaftende Bioackerbau ist der beste Anreiz für potenzielle Umsteigerbetriebe. Biolandwirte mit Problemen haben hingegen eine stark bremsende Wirkung für die Ausdehnung. Mit der Förderung des Wissensaustauschs zwischen den Landwirten und mit Beratungsangeboten könnte daher die Anreizwirkung erhöht werden, ebenfalls mittels einer Verbesserung des Kontrollsystems, zum Beispiel unter Einbezug der Vorschläge interessierter Biolandwirte.

2. *Sicherung der Bio-Direktzahlungen*: Das derzeitige Niveau der Direktzahlungen begünstigt die Wirtschaftlichkeit der biologischen Wirtschaftsweise. Um diese Wirtschaftlichkeit zu erhalten und Bedenken umstellungsinteressierter Landwirte zu verringern, müssten die Direktzahlungen langfristig gesichert werden. Denn neben der Befürchtung der Landwirte, dass die Ausgleichszahlungen abgeschafft oder gesenkt werden könnten, ist vor allem die psychologische Wirkung der politischen Unterstützung bei der Ausdehnung der Ökolandwirtschaft von großer Bedeutung.
3. *Ausbau der Vermarktungspotenziale und Verbesserung der Konsumenteninformation*: Um das Preisniveau der Bioprodukte auch bei einer Ausweitung der Produktion zu erhalten, könnten bestehende nationale, vor allem aber regionale Vermarktungsstrukturen gefördert werden. Besonders wichtig ist zudem die Sicherung der Produktqualität und die Öffentlichkeitsarbeit, um die ganzheitliche Sichtweise der biologischen Bewirtschaftungsform noch vermehrt in der Gesellschaft zu verankern und dadurch auch die Umstellungshemmnisse der Produzenten weiter zu verringern.

Literatur

- Lampkin, N.H. und Padel, S., 1994. Economics of Organic Farming. An International Perspective. CAB International, Wallingford, England.
- Lips, M., 2009. Der nichtmonetäre Wert der Produktion für Milchbauern. 32. Informationstagung Agrarökonomie, 17. September 2009, Agroscope Reckenholz-Tänikon ART.
- Szerencsits, M., Ruppert, J., Dahlmann, C. und Hess, J., 2009. Entwicklung von Strategien zur Ausdehnung des Ökologischen Landbaus in Luxemburg. 10. Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau, Zürich, 11.-13. Februar 2009.